

180 Jahre Gasthaus „Zum Roten Ochsen“

Das Gasthaus „Zum Roten Ochsen“ in der Hauptstraße 217 ist in diesem Jahr seit über 180 Jahren im Besitz der Familie Spengel und wird somit von ihr mittlerweile in der sechsten Generation betrieben. Seit dem späten 19. Jahrhundert zählt das traditionelle Studentenlokal zu den prominenten Lokalitäten der Heidelberger Altstadt. Hier verkehrten zumeist Korporationsstudenten, wie die Mitglieder der „Frankonia“ (gegründet 1856), der „Rupertia“ (1873), der „Hasso-Rhenania“ (1818/1820), der „Hamburger Gesellschaft“ (1868) und der „Freien Schweizer Vereinigung“ (1874).¹

Bis 1839 war der Metzger Philipp Ludwig Ernst Eigentümer des Hauses, das 1703 erbaut wurde. Er verkaufte es um 11.300 Gulden an den Metzger und Gastwirt Albrecht Spengel und baute von dem Geld im gleichen Jahr das erste Vorstadthotel Heidelbergs (beim zukünftigen Bahnhof, es hieß nach seinem Eigentümer 1845–1859, Joseph Schrieder, noch bis 1986 „Hotel Schrieder“).

Von 1839 bis 1865 war Albrecht Spengel der Wirt des „Roten Ochsen“, 1867–1872 dessen Witwe, 1872–1907 sein Sohn Karl. Ochsenwirt Albrecht Spengel führte Mitte des 19. Jahrhunderts wie viele andere Gastwirte „zur Erleichterung der täglichen Abrechnungen“ den Gebrauch von Biermünzen ein, d.h. Geschäftsmarken aus Messing, die von den Gästen noch bis 1965 benutzt wurden und heute Sammlerwert besitzen.

Dem Heidelberger Original Karl Spengel (1848–1924, genannt „Papa Spengel“) verdankt der „Rote Ochsen“ seinen bis in die heutige Zeit reichenden Bekanntheitsgrad. 1907–1945 war Friedrich Spengel der Wirt des „Roten Ochsen“, 1947–1950 Kurt Frankenberger, ab 1965 Werner Spengel. Heute wird das Haus von Philipp Spengel und seiner Frau Anne geführt und die siebte Generation, in Gestalt zwei ihrer Töchter, steht schon bereit. Noch heute kehren hier zahlreiche „Alte Herren“ und deren Nachfahren ein. Auf der Website des „Roten Ochsen“ finden sich weitere Details zur Geschichte des Lokals und der Betreiberfamilie.

Seine Geschichte spiegelt sich wider in den über 400 historischen Fotografien von Personen oder Personengruppen, die an den Wänden, der seit dem 19. Jahrhundert kaum veränderten Gasträume hängen, sowie in den dort ausgestellten Bierkrügen, Pokalen, Trinkhörnern, Wandtellern, Fechtwaffen und anderen studentischen Utensilien. 2014 erfasste das Universitätsarchiv diese Objekte im Rahmen eines von der Stadt-Heidelberg-Stiftung geförderten Digitalisierungsprojektes, beschrieb ihre Inhalte und Merkmale und speicherte die Ergebnisse in der Bilddatenbank der Universität Heidelberg. Heike Hawicks, Gabriel Meyer und Ingo Runde stellten das Projekt im Jahrbuch des Heidelberger Geschichtsvereins 2016 vor.² Zusammen mit den dreißig erhaltenen Gästebüchern lassen sich damit Ereignisse und Stimmungen im „Roten Ochsen“ bis 1945 chronologisch nachvollziehen.

Das Haus Hauptstraße 217

Vor Einführung der durchlaufenden Hausnummern innerhalb der einzelnen Straßen (im Jahre 1856) war die Stadt Heidelberg in vier Quartiere („Literae A, B, C, D“)

eingeteilt. In diesem Schema trug das Gebäude des „Roten Ochsen“ die Bezeichnung Litera D 14.³ Nach der 2013 erschienenen „Denkmaltopographie“ des Landesamts für Denkmalpflege besteht der Komplex aus einem dreiachsigen, dreigeschossigen Traufenhaus unter einem Satteldach (westlich) und einem zweigeschossigen Traufenhaus mit Mansarddach (östlich).⁴ 1839 legte die Familie Spengel die zwei Häuser zusammen und richtete darin das Gasthaus „Zum Roten Ochsen“ ein. (Der „Ochse“ als frommes Tier, als Attribut des hl. Lukas oder weil der Eigentümer Metzger war?). Der Westteil war 1724 als zweigeschossiger Putzbau mit Mansarddach errichtet und 1840 ausgebaut worden. Der Ostteil, 1703 erbaut, wurde im späten 18. Jahrhundert erneuert. Das große Rundbogenfenster wurde im 19. Jahrhundert als Straßenausschank eingerichtet. 1886 bis 1914 gehörte „Zum Roten Ochsen“ auch eine Gartenwirtschaft („Bierhalle“) gegenüber, in der Hauptstraße 218, welche an den Karlsplatz angrenzte. (Im Jahrbuch des Heidelberger Geschichtsvereins 2014, S. 32, ist ein Foto davon abgedruckt.)⁵ Der Keller des Hauses ist durch einen Gang mit dem rückwärtig angrenzenden Keller des Hauses Heiliggeiststraße 23 (vormals Hirschstraße) verbunden, wo sich Spengels Remise und Pferdestall befanden. Für die „Hamburger Gesellschaft“ war in der Gaststätte eine „Hamburger Stube“, für die „Freie Schweizer Vereinigung“ ein „Schweizer Stübli“ eingerichtet.

Anmerkungen

- 1 Karl Christ: Alt-Heidelberger Wirtschaften, Ziegelhausen 1925; Ludwig Haßlinger: Heidelberger Gastwirtschaften von ca. 1800 bis 1950 (unveröffentlichtes Manuskript, Heidelberg 2005); Website des Roten Ochsen <https://roterochsen.de/>
- 2 Heike Hawicks, Gabriel Meyer, Ingo Runde: Das Digitalisierungsprojekt „Bildprogramm des Studentenlokals ‚Zum Roten Ochsen‘“, in: Heidelberg. Jahrbuch zur Geschichte der Stadt, Jg. 20, 2016, S. 253–262; Bildprogramm Studentenlokal „Zum Roten Ochsen“ beim Universitätsarchiv Heidelberg https://heidicon.ub.uni-heidelberg.de/pool/ua_bildarchiv_zro
- 3 Adressbücher Heidelberg 1839ff.
- 4 Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg (Hg.): Stadtkreis Heidelberg (Denkmaltopographie Bundesrepublik Deutschland. Kulturdenkmale in Baden-Württemberg; Bundesrepublik Deutschland, Bd. II.5.1), Ostfildern 2013, S. 282f.
- 5 Heike Hawicks, Ingo Runde: Das Studentenlokal „Zum Roten Ochsen“, in: Heidelberg. Jahrbuch zur Geschichte der Stadt, Jg. 18, 2014, S. 30–33.